

Frankfurter Nachrichten

Begründet 1722

Intelligenz-Blatt

Begründet 1722

Nummer 249b

Dienstag, den 8. September 1914

193. Jahrgang.

Kaiser Wilhelm an Präsident Wilson.

Ein Protest des Kaisers

Telegraphischer Bericht.

Wien, 8. Sept. (Richtamtl.)

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht nachfolgendes Telegramm, das Kaiser Wilhelm an den Präsidenten Wilson gerichtet hat: Ich betrachte es als meine Pflicht, Herr Präsident, Sie als den hervorragendsten Vertreter der Menschlichkeit zu benachrichtigen, daß bei der Einnahme der Festung Longwy meine Truppen von Tausende von Dum-Dum-Geschossen erbeutet haben, die durch eine besondere Regierungserklärung hergestellt waren. Eben solche Geschosse wurden bei verwundeten Soldaten und Gefangenen, auch bei britischen Truppen gefunden. Es ist bekannt, daß solche Geschosse granatartige Verletzungen verursachen und daß ihre Anwendung durch die anerkannten Grundsätze des internationalen Rechts streng verboten ist.

Ich richte daher an Sie einen klaren Protest gegen diese Art der Kriegsführung, welche auf den Methoden unserer Gegner eine der barbarischsten gemahnt. Wie man in der Geschichte lernt, nicht nur haben dieselben diese grausamen Waffen angewendet, sondern die Regierung hat die Teilnahme der belgischen Zivilbevölkerung an dem Kampf auch offen gebildet und seit langem sorgfältig vorbereitet. Diese von Frauen und Kindern und Geiseln in ihren Gewissensfragen begangenen Grausamkeiten, auch an verwundeten Soldaten, Kriegsgefangenen und Gefangenen (Märtyrer) wurden getötet, begangen durch Soldaten (angegriffen) waren, die die ärgsten Mittel zu ergreifen, um die Schuldigen zu bestrafen und die blutdürstige Bevölkerung von der Fortsetzung ihrer furchterlichen Mord- und Schandtat abzuwenden. Manches bewährte Kanonen und selbst die alte Stadt Löwen mit Ausnahme des schönen Stadthaus mußte in verächtlicher Selbstverleugung und zum Schutze meiner Truppen zerstört werden.

Mein Herz binstet, da solche Maßregeln unendlich geworden sind, und wenn ich an die zahllosen unschuldigen Leute denke, die ihr Leben und Eigentum verloren haben infolge des barbarischen Betragens jener Verbrecher.

(W.) Wilhelm I. R.

unternehmen mögen, daß Rußland und England die Schuld tragen an den Konventionen, die augenblicklich unsern Weltteil durchschüttern. Indem der Reichskanzler das Schuldregister der Verbündeten Englands aufhört, unter denen die Belgier einen so besonders qualifizierten Platz einnehmen, indem er ihre Grausamkeiten, ihre gegen alles Rechtsgefühl verübten Einbrüche, ihre Sünden gegen alle Humanität feststellt, verweist er die traurigen Kombattanten des Lügenkrieges in die Regionen der Verachtung, die ihnen gebührt. Der deutsche Kaiser, der seinen Reichskanzler ermächtigt hat, dies alles zu sagen, hat vollständig recht, wenn er an das Verantwortungsgefühl des amerikanischen Volkes appelliert. Der Reichskanzler seinerseits hat Recht, wenn er auf die große moralische Volkserhebung Deutschlands verweist, die eine edle Seele und hinterher die Piar der kriegerischen Großtaten darstellt, die das deutsche Volk in diesen Tagen mit Einsetzung von Gut und Blut allüberall auf den Schlachtfeldern entfaltet. Doch die amerikanische Presse, an die sich der Kanzler wendet, in einer der bedeutungsvollsten historischen Angelegenheiten sich in den Dienst der Wahrheit und Gerechtigkeit stellen kann, dazu ist sie von allen jenen, die die Journalistik über einen banalen Professionalismus zu erheben bemüht sind, herabgelassen und aufrechtigt zu beglückwünschen.

Maubeuge.

Maubeuge galt als Festung erster Klasse. Der 30 Kilometer umfassende Fortgürtel besteht aus dem nördlichen Ufer der Schifffahrt-Sambre, aus fünf Forts und 5 Zwischenwerken, auf dem südlichen Ufer aus vier Forts und einem Zwischenwerk im Sambretal. 13 Kilometer von der belgischen Grenze entfernt, war Maubeuge als stärkstes Bollwerk der französischen Nord-Westgrenze ausgebaut, die Eisenbahnen der Lüttich-Ramur-Paris und Antwerpen-Brüssel-Paris beschützend. Der eigentliche Angriff auf die Festung, die Beschließung mit schwerem Geschütz ist von unseren Truppen wohl erst am 1. September begonnen worden. Am 6. September wurden amlich die ausländischen Meldungen bestätigt, daß zwei Forts und ihre Zwischenwerke gefallen sind. Die große Anzahl der Gefangenen gibt dem Fall der letzten Feste in der Reihe der nördlichen Sperrforts eine besondere Wichtigkeit. Man erkennt auch daraus, daß nach den Kämpfen der ersten deutschen Armee gegen die englisch-französische Truppenmacht am 26. und 27. August westlich von Maubeuge sich bedeutende Teile der Verbündeten in die Festung geflüchtet haben müssen. Auch hat die mehrfach ausgesprochene Vermutung, daß Maubeuge als Munitionslager und Stützpunkt der englischen Armee, durch das amtliche Telegramm ihre Bestätigung nicht gefunden.

Die Stadt Maubeuge hat als Industrie- und Handelsplatz (Metallgeräte, Steinbohle) einige Bedeutung. Die Einwohnerzahl der Gemeinde beträgt etwa 24.000.

Der Besitz von Maubeuge war für die Ausnähmung der rückwärtigen Verbindungen unserer Armee nötig. Ein Kreis von Forts und Werken umschließt den Stadtkern und schützt ein verhältnismäßig großer in einer Entfernung von 4 bis 6 Kilometer vorgehoben. Es folgen sich in dem Ring von Norden auf dem linken Ufer der Sambre die Batterien Verrières, Salmagne, Fort Bouffois, auf dem rechten Ufer die Batterien von Rocq, Fort Kerfontaine, Batterie Bourdieu und Fort Hautmont, auf dem linken Ufer weiter Batterie Ordeaux und Feignies, Fort Bevaux, Batterie und Fort des Sarts, die den Abschluß bilden. Im allgemeinen stand Maubeuge wohl nicht auf der Höhe der heutigen Anforderungen, aber nur zum Teil, da man in Frankreich die belgischen Nachbesetzungen als Schutz der eigenen Grenze ansah. Erst in neuerer Zeit erhoben sich Stimmen, die auch an der Nordfront den Ausbau der vorhandenen Festungen verlangten. Belgische und französische Korps geben eine Stützmauer an.

General French an sein Heer.

Wie dem „Corriere della Sera“ aus London gemeldet wird, hat Oberbefehlshaber French einen Aufruf an das englische Expeditionskorps gerichtet, worin es heißt: Unsere heilige Sache hat uns ge-

boten, zur Seite unserer tapferen Verbündeten, Frankreich und Belgien, zu kämpfen. Dies ist kein Krieg, den wir aus Ehrgeiz führen; wir führen ihn zur Verteidigung unserer nationalen Ehre, unserer Unabhängigkeit, unserer Freiheit.

Radom von deutschen Truppen besetzt

Wien, 8. Sept. (Privattelegr.)

Die R. J. u. M. meldet aus Wien: Nachrichten aus Radom besagen:

Die russischen Truppen verließen am 20. August Radom. Am 27. August morgens kehrten sie in Stärke von 2000 Mann zurück. Bis am Abend sich die Nachricht verbreitete, daß deutsche Truppen heranzögen, entstand unter den Russen eine furchterliche Panik, und sie verließen in großer Hast und Unordnung die Stadt. Die russische Infanterie hielt sich links Werk hinter Radom und überschätzte russische Kavallerie, die sie für Feinde hielt, mit einem Haufen von Geschossen, wobei es viele Tote und Verwundete gab. Am 29. August besetzten die Deutschen Radom.

Radom (Gouvernementshauptstadt mit über 30.000 Einw.) an der Bahnstrecke Gelong nach der Festung Warschau, die in der Mitte zwischen Lublin und Warschau liegt. Radom ist der Hauptort der Lederindustrie Polens. Nicht weit von Radom ist Pielze, wo die russische Kavallerie schon am 21. August von den österreichischen Truppen geschlagen und in regellose Flucht gejagt wurde.

Die Opfer des gesunkenen englischen Kreuzers.

Telegraphischer Bericht.

Wien, 8. Sept. (Richtamtl.)

Die Verluste des Kreuzers „Pathfinder“ betragen vier Tote und dreizehn Verwundete und 243 Vermisste.

Die englische Rekrutierung.

Telegraphischer Bericht.

Wien, 8. Sept. (Richtamtl.)

Meldung des Reuterschen Büros: Obwohl die Rekrutierung beständig fortgeschritten, soll zur weiteren Förderung der Bewegung in der nächsten Woche eine große Versammlung in Birmingham stattfinden, in welcher Churchill und Chamberlain Ansprachen halten werden.

Luftkampf über Paris.

Aus Paris wird unterm 8. September gemeldet, der letzte deutsche Flieger, der Paris überflogen habe, sei nicht unbeschadet davon gekommen. Ein Augenzeuge, so berichtet wenigstens das Reutersche Bureau, erzählt, über Romoinville seien zwei französische Flieger auf ihn zugeschwenkt und hätten ihn in die Mitte genommen. Der deutsche Flieger habe Feuer gegeben, das die Franzosen erwiderten. Dieser Kampf in der Luft habe 10 Minuten gedauert. Der Deutsche sei fortwährend über gestiegen und schließlich so hoch gekommen, daß die Franzosen ihm nicht mehr folgen konnten; er sei dann außer Sicht gekommen. Dieser Bericht ist ebenso mit Vorbehalt anzunehmen, wie ein anderer, wonach das deutsche Flugzeug späterhin bei Vincennes niedergeschossen worden sein soll.

Amliche französische Berichte.

In Frankreich wurde Samstag nachmittag, wie der Köln. Ztg. berichtet wird, folgender amtliche Bericht ausgegeben:

1. Auf dem französischen linken Flügel ist eine deutsche Kavallerieabteilung auf dem Wege nach dem Compiegner Walde mit den Engländern zusammengestoßen, die 10 Kanonen eroberten. Eine andere Abteilung deutscher Kavallerie ist bis an die Linie Soisson-Ancy-De Cateau durchgedrungen. In der Gegend von Reims und der Maas bleiben die Deutschen untätig.

2. In La Brienne haben die Franzosen ihren Aufmarsch längs dem rechten Ufer des Saars fortgesetzt.

3. Im Norden sind in Lille-Arras-Douai-Beine und Lens keine Deutschen gesehen worden.

4. Aus Belgien wird gemeldet, daß Abteilungen mehrerer deutscher Armeekorps nach Osten zogen und nach Deutschland zurückkehrten.

Die Gegner haben besondere Besorgnisse an Meldungen über deutsche Brandstiftungen. Kaum sind die Deutschen in Lille erschienen, so wies auch schon Reuters zu melden, daß laut Aussagen von Reservisten, dort eine Kriegsfestung von 200 Millionen Franken erbeutet werden soll. Hebrigens in demselben Lille, wo nach der amtlichen Mitteilung der französischen Regierung keine Deutschen gesehen worden sein sollen.

Bei den verbündeten Gefangenen in Königsbrück.

Wien, 8. Sept. (Richtamtl.)

Das Königreich Sachsen ist außersehen, eine besonders große Anzahl von Gefangenen aller ausländischen Nationen anzunehmen. Aber obwohl es keine besondere Ehre ist, Belgier und Engländer, die Rotkolen und die britischen Gentleman, die sich der Dum-Dum-Geschosse immer noch bedienen, zu beherbergen, so leistet doch Sachsen gern dem großen Vaterlande diesen Dienst. Schon jetzt sind in Sachsen rund 20.000 Gefangene untergebracht, darunter allein etwa 14.000 auf dem Truppenübungsplatz Königsbrück bei Dresden.

Zwei Kriegsgefangenen von der sächsischen Hauptstadt entsetzt, liegt Königsbrück, ein Landstädtchen, wie viele andere auch, das seine Bedeutung erst durch das Militär erhalten hat und jetzt prächtig aufblüht. In der Mitte zwischen Bismarck und Bismarck liegt der Übungsplatz mit der königlichen Kommandantur — in Normandierzeit ein Hauptquartier für die sächsischen Kavallerie- und Soldatenfreunde — jetzt aber dient es einem nicht minder eruchten kriegerischen Zweck, unsere Gefangenen bis zum Ende des blutigen Streites unter sicherer Obhut zu halten. Eine Flucht ist in Königsbrück vollkommen unmöglich: ein zweieinhalb Meter hoher eiserner Zaun umgibt den Übungsplatz, die Gefangenen haben, wenn sie die Lust wäre das Bonnet oder eine Angel der zahlreichen Wochen, die unsere Landwehr stellt. Aber sicherlich haben nur wenige das Gelingen, aus der schönen Sommerfrische zu entweichen, geht es doch den meisten Anwesen dort viel besser, als in der Heimat oder auf den blutgetränkten Schlachtfeldern Ostpreußens, die sie so bald mit einem westlicheren Valenialtsort vertauschen müßten. Die Russen sind in Königsbrück weitest in der Ueberzahl, Sie machen auch — so seltsam es klingen mag — einen viel sympathischeren Eindruck als die Franzosen. Sind sie ihnen auch zweifellos an Intelligenz unterlegen, so sind doch die Russen männlicher, froher, ihre selbstgekauften Uniformen sind sauber und abrett, den deutschen sehr ähnlich, auch ihr Schutzhelm ist gut. Ganz so verlostert, wie die russischen Intendantur und immer geschilbert wird, scheint sie denn doch nicht zu sein, wie denn überhaupt dem ruhigen Beobachter sich auch hier wieder die alle Erkenntnis aufdrängt, daß es völlig falsch ist, den Gegner zu unterschätzen. So sieht man neben dummen und tierischen Gesichtern auch sehr intelligente, fast germanische. Neben einigen wenigen Deutschrussen sind viele deutsch sprechende Polen unter den Gefangenen; weiter findet man rein slawische Typen, aber auch eine ganze Anzahl Mongolen. Alle sind gehorsam, aufmerksam, ja unterwürfig, erheben sich sofort von ihren Bannern, wenn Befehl kommt und grüßen leiblich fröhlich. Sie sind sehr genügsam; manche von ihnen vermischen zwar den Schmutz sehr — einer hat sogar bei der Ankunft seine goldene Uhr an gegen eine Pallas-Butter, natürlich vergebens — aber alle sind herzlich froh, aus dem furchtbaren Feuer der Deutschen heraus zu sein und in Königsbrück einwilligen faulenzgen zu können. Eine unangenehme Trauer müht sie freilich alle durchzuwachen: sie mühten sich waschen lassen, was nicht nur sehr viel Wasser, sondern noch mehr Seife kostete. Nach den Berichten der Deutschen, die die Russen empfangen haben, wimmelten sie bei ihrer Einlieferung mit so von Ungeheuer. Einigermaßen sind sie jetzt von ihren Mitbewohnern befreit, aber noch nicht alle und auch noch nicht völlig, so daß noch mancher liter Wasser in Königsbrück gebraucht werden wird. Es soll noch eine gründliche Desinfektion ihrer Sachen erfolgen, dann sollen alle geimpft werden — und damit wird dann das Hummelwesen aufgehört, denn dann beginnt die Arbeit, vor allem Wege bauen.

Die traurigen Kombattanten des Lügenkrieges.

Telegraphischer Bericht.

Wien, 8. Sept. (Richtamtl.)

Das „Neue Wiener Tagblatt“ schreibt: Man kann nicht genug auf das historische Dokument verweisen, das der Reichskanzler Bethmann Hollweg viel zu bescheiden eine Mitteilung an die amerikanische Presse nannte. Es ist eine große, klassische, mit bezwingender Aufmerksamkeit durchgeführte Darstellung jener folgen-schweren Ereignisse, die zu dem großen Weltkrieg geführt haben, der jetzt alle Völker der Erde in namenloser Spannung erhält. Dieser Schriftstück ist ein erhebener Akt der Rotweh gegen die fortgesetzt betriebene Entstellung der Wahrheit. Nicht, weil wir die engsten Verbündeten des Deutschen Reiches sind, auch nicht, weil wir seinen prokratischen, aller Welt den höchsten Respekt abnötigenden militärischen Triumphzug bewundern, nicht weil Gefühl und Empfindung und zu jenen hingeben, die ebenso treu sind, wie wir aus voller Seele und ganzem Herzen es ihnen gegenüber tun, nicht aus Wohlwollen also, sondern aus unbewinglicher Liebe zur Wahrheit und Gerechtigkeit erkennen wir in dem Schriftstück, das der Reichskanzler uns gestern übermittelt hat, eine geschichtliche Aufrollung der Tatsachen, deren Wichtigkeit die erste und ehrenhafte Persönlichkeit Deutschlands sowie die Autorität seines Amtes und Verantwortung steht es fest, was auch die Gegner

